

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66445)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in  $\frac{1}{2}$  Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartier 18 Grc. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchhandlung von G. Kreyer, Harenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grcen bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 6. Mai 1852.

№ 52.

### Deutschland.

**Oldenburg,** 5. April. Der bedeutendste Pferdemarkt Norddeutschlands, der sonst am Nordabstage am 8. Juni in Oldenburg abgehalten wird, ist laut einer Bekanntmachung der großh. Regierung für dieses Jahr vom 8. auf den **14. Juni** umgesetzt.

**Bremen,** 30. April. Für den Expeditionstag des 1. Mai sind bis heute Morgen per Eisenbahn und Dampfschiff ca. 2600 Auswanderer hier eingetroffen. Eine bedeutende Anzahl wird noch erwartet.

Gestern war Kirchencollegium der Gemeinde zu H. L. Frauen. Der Vorstand theilte nur den bekannten Senatsbeschluss in der Dülonschen Angelegenheit mit, indem er sich vorbehielt, weitere Anträge in dieser Sache vor den Collegium zu bringen. Das Nächste wird nun wohl die Aufforderung der Bauherren an Dülon sein, seine Dienstwohnung zu räumen und dann erst können die Vorbereitungen zur Neuwahl eines zweiten Predigers an der Liebfrauenkirche getroffen werden. Der Buchdrucker Emil Meyer hat wegen der verfügten Verhaftung der Pressen an den Senat recurirt, es dürfte seinem Gesuche aber wohl erst dann Folge gegeben werden, wenn er der Behörde genügende Garantien geboten haben wird. Die Eröffnung der neuen Bürgerchaft wird Mitte Mai stattfinden und zwar werden die Sitzungen nach wie vor öffentlich sein. Die am Montag gewählten Mitglieder der ehemaligen Linken, die Herren W. Brandt, A. H. Bastian, Wischmann, werden, wie wir hören, den Eintritt in die neue Bürgerchaft ablehnen, da sie sich noch immer, kraft des ihnen bei den letzten allgemeinen Wahlen im Juni v. J. gewordenen Mandats, als Vertreter betrachten. — In Bezug auf die gestern erfolgte Ernennung des Dr. jur. Pfeiffer zum Anwalt Dülons erfahren wir, daß dessen Rechtsbeistand sich zunächst nur auf eine von Dülon beabsichtigte Entschädigungsklage gegen den Senat wegen des ihm mit seiner Amtesentsetzung entzogenen Predigergehalts erstrecken wird; die gegen Dülon schwebende Criminaluntersuchung ist noch nicht geschlossen.

2. Mai. Gestern sind die Pressen in der Buchdruckerei von Meyer und Dierksen wieder freigegeben; der „Volksfreund“ wird weiter erscheinen. Die Besitzer der Druckerei haben einen Nevers unterschreiben müssen. — Am Freitag wurde Dülons Geburtstag von seinen Freunden gefeiert; Dülon wurde sehr reich beschenkt. Ein Ständchen, welches ihm am Abend gebracht werden sollte, wurde von der Polizei verboten. Trotzdem fand sich eine große Menge vor Dülons Hause ein, die ihm

ein Hoch brachte. Dülon dankte in wenigen Worten: Ihm sei viel genommen, doch nicht Alles; die Liebe und Freundschaft sei ihm geblieben. Eine Compagnie Bürgerwehr war conquiret, vergeblich wurden Aufseherungen erwartet.

3. Mai. Die Wesf. Ztg. schreibt: Der von der Bundesversammlung mit der Auflösung der Flotte beauftragte Staatsrath v. Fischer ist am Schluß der vorigen Woche hier eingetroffen. Wie das Berliner Correspondenz-Bureau versichert, ist derselbe aus dem oldenburgischen Staatsdienst ausgeschieden.

**Hamburg,** 1. Mai. Im Laufe dieser Woche brachten die Eisenbahnzüge eine außerordentliche Menge Auswanderer. Die größte Anzahl traf am Mittwochs mit dem Nachmittagszuge ein. In gleicher Maße ist die Hafengegend durch die Einschiffung der Auswanderer mit ihrem Gepäcke sehr belebt. Das größte Hamburger Schiff, die „Saba“, Capt. Christianen, hat bereits seine erste Reise angetreten. Von Herrn Aug. Volten expedirt, verließ dasselbe gestern Mittag, nach Newyork bestimmt, die Stadt. An Bord befanden sich 363 Passagiere, die größte Anzahl, welche von hier bis jetzt auf einem Schiffe expedirt wurde, und zwar 321 Zwischendeckpassagiere, 20 Passagiere in der zweiten und 22 in der ersten Cajüte. Das Schiff „Deutschland“ folgt heute oder morgen.

**Schleswig-Holstein.** Das unter der Statthalterchaft abgeschaffte Stempelpapier soll auch in Holstein wieder eingeführt werden.

**Kiel,** 29. April. Es bestätigt sich, daß sämtliche von der schleswig-holsteinischen Armee in das holsteinische Contingent übergetretene Militärärzte, außer den beiden kürzlich zu Unterärzten ernannten Herren Meyer-Hane und Wiedemann, entlassen und statt ihrer dänische Ärzte hier angestellt werden.

**Stettin,** 29. April. Nach neueren Nachrichten aus Bremerhaven wird die Fregatte „Gekornforde“ zunächst nach Holland in die Docks gehen und daselbst neu gekapert werden, hierauf aber in Begleitung der „Amazone“ und der Fregatte „Danzig“ unter dem Obercommando des Commodore Schröder eine größere Uebungsreise nach dem Mittelmeere und Westindien machen. Die „Barbarossa“ dagegen soll nach Swinemünde gehen, um daselbst die neuen Kessel zu erhalten.

**Berlin,** 30. April. Mit der — höchst wahrscheinlichen — Annahme der „Vorstadt“ in Betreff der zu gestaltenden Paotokammer wird, der Logik zufolge, die Nichts von einem Gotha wußt, die ganze preussische Verfassung in die Krone gelegt.

**Breslau,** 29. April. Gegenwärtig durchsuchen 14 Jesuiten Schlesien, um verlorne und verirre Schafe aufzufinden und sie der großen Heerde wieder zuzuführen. Sie werden auch in Breslau ihr Heil versuchen und in der Mathiaskirche, auch Jesuitenkirche genannt, predigen.

**Magdeburg,** 29. April. Der Bahnzug von Leipzig brachte diese Nacht wieder 400 Auswanderer aus dem Süden Deutschlands, welche über Bremen nach Amerika gehen. Mit einem vorgestern ankomenden Zuge führen eine große Anzahl junger, heirathsfähiger Mädchen, meist aus dem bairischen Oberlande durch, welche in Amerika in den an Frauen Mangel leidenden Colonien ihr Glück zu machen gedenken.

**Dresden,** 30. April. Europa wird vom 13. Mai an weniger aufgeregt sein; da an diesem Tage der sächsische Landtag geschlossen wird. Gegenwärtig verhandelt derselbe eine Forderung von 130,000. \$ zur Herstellung eines Zwingers.

Die Eekertische Denunciation gegen den Freimaurerorden ist in der ersten Kammer ohne Verhandlung zu den Acten gelegt. Doch hat die Regierung dabei erklärt, daß sie begonnen habe, Erörterungen anzustellen über die Natur und Zwecke des Freimaurerordens. Die Kammer hat das Ministerium, um baldige Nachrichten über den Ausfall dieser Untersuchungen gebeten.

**Leipzig,** 30. April. Die Kreisdirection zu Leipzig macht unterm 26. April bekannt, daß von dem königlichen Appellationsgerichte daselbst und von dem königlichen Oberappellationsgerichte zu Dresden mittelst gleichlautender Erkenntnisse die Confiscation und Vernichtung aller vorgefundenen Exemplare von Nr. 6 der früher in Leipzig erschienenen Zeitschrift: „Die freie christliche Kirche“, Jahrgang 1851. Redacteur: Franz Rauch. Verleger: Heinrich Matthes in Leipzig. Druck von Moritz Kay in Dessau“ ausgesprochen worden ist.

**Kassel,** 28. April. Bei dem Oberbürgermeister der Residenz ward gestern Nachforschung nach dem Ehrenbäcker gehalten, der ihm bei seiner Ankunft von Spangenberg berehrt worden ist. Sie kam den üblichen Formen nach einer Hausfuchung vollkommen gleich. — Heute sah man zehn gestrafte Herrlein aus dem Palais kommen. Es waren die jungen Leute, welche die Aufnahme in das Cadettenhaus nachgesucht haben. Zu diesem findet verhältnismäßig noch immer großer Andrang statt. Auch sind die 1850 entlassenen Läden im Offiziercorps noch nicht vollständig wieder ausgefüllt. — Der dem Staatsdienste dagegen hat sich die Scheu gemehrt. Eine sehr geringe Anzahl junger Leute

geht von den Landesgymnasien der Universität zu. Die Meisten suchen das bürgerliche Gewerbe und gehen aus den mittleren Classen ab. Nicht Wenige ziehen nach kaum beendigten Lehrjahren übers Wasser einer neuen Welt zu.

**Frankfurt, 29. April.** Staatsrath Fischer ist vorgestern nach Bremerhaven abgereist, um die todte Flotte zu begraben und ihre Habe zu vertheilen. Ein Theil des Flottenpersonals wird wohl sogleich nach seiner Ankunft entlassen werden; bei einem andern dürften sich mehr Schwierigkeiten je nach der Natur der Anstellungspatente ergeben.

In der Instruction über den Verkauf der deutschen Flotte heißt es, daß die Verkäufe auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots geschehen, jedoch Verkäufe unter der Hand nicht unzulässig sein sollen. Um vortheilhaftere Verkäufe zu erzielen, ist der Ausschuss ermächtigt, Zahlungsfristen zu gewähren.

**1. Mai.** Der hohe Bundesstag wird nächstens einige Sitzungen halten, um in denselben einen Beschluß über seine Ferien zu fassen. Der kurhessische Gesandte hat dem hohen Bundestage erklärt, seine Regierung werde nach Einberufung der Kammern wahrscheinlich den Belagerungszustand aufheben; für jetzt ginge es wegen fortgesetzter demokratischer Wählerreien noch nicht.

**Karlsruhe, 30. April.** Der badensche Thronwechsel ist ein neuer Verlust Preussens, den sich kein deutscher (?) Gegner als Einnahme notirt. Das jegige badensche Regierungsprogramm soll lauten: Festes Anschließen an Oesterreich und gänzliches Losgehen vom Zollverein. In Karlsruhe soll ein dummer Mensch einen andern gefragt haben: „wie es möglich sein könne, daß der Thronfolger Ludwig, den die Proclamation des Regenten Friedrich als schwer geistes- und leibeskrank schildert, aus freier Entscheidung erklären kann, daß er zu Gunsten seines Bruders Friedrich für immer auf die Regierungs-Übernahme verzichte?“ und dieser Andere, der auch ein dummer Mensch sein soll, geantwortet haben: „das verstände er ebenfalls nicht.“

**München, 30. April.** Die Abgeordnetenkammer hat dem Ministerium einmal „bäuerisch eingeschrien“. Der Präsident, Graf Hegnenberg, sagte den Ministern wegen der Forderung von 4 Millionen für die Expedition nach Kurhessen: „Darauf kann nicht eingegangen werden, es ist Ueberschreitung des Budgets. Wir sind durch Dick und Dünn mit Euch gegangen, jetzt sind wir's satt, Ihr findet nicht zehn Mitglieder mehr, die Eure Politik billigen!“ Der Kriegsminister rief um Geld. „Wendet Euch an den Bundestag“, antwortete man ihm, „der Euch den kurhessischen Zug zu bezahlen hat!“ Der Ministerpräsident meinte sehr richtig; darüber könnten wohl 10 Jahre vergehen! und endlich sagte Herr von der Pforschten; man solle thun, was man wolle; einen todtten Ministerpräsidenten, einen todtten Mann und ein todttes Ministerium könne man nicht mehr umbringen!

Der zweiten Kammer wurden heute von der Regierung folgende Gesegenswürfe vorgelegt über: 1) die Aufhebung der Geschworenengerichte für Proceßverbrechen, 2) Einführung von Zeitungscensuren, 3) Verminderung der Diäten für Abgeordnete, 4) Veränderung der Gewerbesteuer.

**Oesterreich.**

**Wien, 29. April.** Die Neugierde des Tages ist die auf den 8. k. M. erwartete Ankunft des Kaisers von Rußland. Ob das Datum das richtige ist, darf man bezweifeln, da der Kaiser von Rußland es bekanntlich nicht liebt, über seinen jeweiligen Aufenthalt längere Zeit zuvor Etwas verlauten zu lassen. Daß man seiner Anwesenheit politische Motive unterlegt, versteht sich von selbst.

30. April. Mit dem neuen Ministergesetze, das dieser Tage erscheinen soll, wird jedes: „Freut Euch des Lebens, daß noch ein Kämpfchen von 1848 glüht“ aufhören: der Staat Oesterreich ist dann — der Kaiser, seine einzige, ungetheilte und unumschränkte Gewalt.

**Triest, 29. April.** Die heutige „Trierster Zeitung“ bringt die Nachricht aus Kairo vom 19., daß dem Nierckönige das Jus gladii, das Recht über Leben und Tod, vorläufig noch auf 7 Jahre versichert worden ist.

**Italien.**

**Turin, 26. April.** Eine schreckliche Explosion fand heute Nachmittag hier statt; die in der Vorstadt gelegene Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Die Zahl der Opfer soll sich zwischen 15 bis 20 belaufen.

**Frankreich.**

**Paris, 27. April.** Das bonapartistische „Public“ führt in einem Leitartikel aus, daß Armee und Volk die Stützen Louis Napoleons, die Bourgeoisie (diese gehört also nicht zum Volk?) Das Wort Volk ist fast so gefälligerbil wie seine Sache) seine Feindin sei, welche die Regierung nicht allein zwingen würde, ohne sie, sondern sogar gegen sie zu regieren! Das ebenfalls bonapartistische „Bulletin de Paris“ erklärt der „Times“, daß es das Interesse Oesterreichs erheische, das Bündniß mit Frankreich dem Bündniß mit Rußland und England vorzuziehen, daß schon Fürst Schwarzenberg dies eingesehen habe und jetzt vom jungen Kaiser gleiche Weisheit zu erwarten sei. Mit dem Letzteren ist Frau Fama nicht einverstanden: sie sagt, Oesterreich habe seine Politik geändert und seinem Gesandten in Paris befohlen, falls die Gesandten Rußlands und Preussens bei der Proclamation des Kaiserreichs ihre Pässe begehren sollten, sich ihnen anzuschließen. Der Obrist Espinasse, einer der Garden-Commissaire, schreibt dem Prinz-Präsidenten, daß der Geist in Frankreich dortrefflich sei, diese Vortrefflichkeit aber keine Milde vertrage, vielmehr die größte Strenge erheische. In Folge dieses Berichts ist durch ein Decret den Gnaden-Commissionen ein Ende gemacht.

1. Mai. Das Einzige, was das feiernde Paris in den letzten zwei Tagen vielleicht ein wenig agitirt hätte, ist nicht zu seiner Kunde gekommen. Es hat wohl erfahren, daß in den Vorstädten einige Verhaftungen vorgekommen seien, auch, daß es sich um aufrührerische Versuche handelte, aber mehr als diese leise Andeutung wagen selbst die Brüsseler Blätter nicht; die Pariser schweigen völlig, und aus dem Eifer, womit die Polizei die Verfälle zu verheimlichen strebt, schließt man, daß diesmal die ungelübten Freunde des Elysee nicht die Ersünder oder Anstifter, der neuesten zur Förderung des Kaiserthums so notwendigen Verschwörung sind. Eine Proclamation, die durch

Privatcorrespondenten nach Deutschland gebracht ist, war der Anlaß zu den Verhaftungen; sie wurde vorgestern eben so rasch wie geheimnissvoll in tausenden von Abdrücken in den Vorstädten verbreitet. Der Anfang lautet:

„An das Volk!  
Die Demokratie stirbt weder, noch ergiebt sie sich. Ein Tag wird kommen, wo die Unterdrückten sich aufrassen und die Unterdrücker zittern werden.“

Volk! Franzosen haben die besten, die edelsten Deiner Söhne genommen und sie von der Scholle der Heimath fortgerissen, wie man es mit schädlichen Pflanzeln thut; sie haben sie verjagt von der Erde, die mit unserm Schweisse besüchtet ist. Getroffen in einem ihrer Glieder sind mehr als hunderttausend Familien in Trauer und Verzweiflung. Niemals, in keiner Epoche der Geschichte und bei keinem Volke, eine so weitgehende und größtliche Proscription! Und noch hat nicht das letzte Opfer diese ungeheure Katafombe vergrößert. Jeder Tag bringt neue Schaaeren zu den Listen der Verbannung, der Proscription und des Verderbens. Kinder des Volkes! Die Sense des Despotismus, soll sie sich selbst abnutzen, bevor wir sie zerbrochen haben in unseren rächenden Händen? Wir wollen berufen, Europa zu befreien. Werden wir die Ersten sein, das Beispiel der schmachlichsten Knechtschaft zu geben, oder unsere Ketten theilen zu lassen?

Der Schluß: Unsere Väter haben 89 viel gelitten, und wir haben unsere Väter gesegnet. Unsere Söhne, sollen sie die ibrigen verfluchen und verleugnen? Auf denn, Wachsamkeit, Anspornung, Beharrlichkeit und Muth! Ruhm und Triumph der Gerechtigkeit! Ehre und Tod den Verräthern und Tyrannen!

**Paris, 27. April 1851.** Die Freunde der Revolution, L. J. S. P. Der Staatsrath hat jetzt seine Prüfung des Budgets für 1853 beendigt. Die „Patrie“ räumt ein, daß nach demselben die Ausgaben 40 Millionen mehr betragen werden, wie die Einnahmen; sie stellt jedoch eine Verminderung der Ausgaben des Kriegs-Ministeriums in Aussicht, will, allem Vermuthen nach, die Zurückziehung unserer Truppen aus Italien bald erfolgen werde.

**Großbritannien.**

**London.** Obgleich die zweite Lesung der Bill mit 150 Stimmen Majorität angenommen ist, so glaubt doch, da das englische Volk sie nicht will, Niemand an ihre Durchführung. Die ministeriellen Blätter erklären sich mit L. Napoleons Annahme des Kaiserreichs einverstanden.

**Rußland.**

Eine Vorschrift, die Aufnahme der Kinder des polnischen Adels in russische Cadettenhäuser betreffend, setzt die unerläßliche Bedingung, daß die Kinder dem Erbadel angehören, russisch sprechen und die „zehn Gebote“, das „Crede“ und das „Vater unser“ auswendig können.

**Amerika.**

**Newyork, 17. April.** Auf den Inseln des stillen Oceans scheinen republikanische Denkmale gewaltsam um sich zu greifen. Königin Pomare ist in Raiatea (einer von den Freundschaftsinseln) der Krone verlustig erklärt, und sofort ein Präsident auf zwei Jahre ernannt worden.

### Großartige Betrügerei.

Aus Westphalen, 2. Mai. (Wes. 3.) Unser benachbartes Bielefeld ist seit dem 26. v. M. in die größte Verüstung verfest, gewiß ähnlich derjenigen, welche im vorigen Sommer in Bremen die Insolvenzerklärung des vormaligen Aeltermanns Haase hervorrief. Der Banquier Lazarus Heine, Chef des Banquierhauses Joseph Heine in Bielefeld, der sich des allgemeinen Vertrauens vom Fürsten an bis zum geringsten Handwerker herab zu erfreuen hatte, dem bis dahin Näherinnen, Landleute, Krämer und Tagelöhner ihr mühsam Erspartes hingaben, hat auf eine schwachvolle Weise Alle um das Ibrige gebracht. Nachdem derselbe, wie man sich jetzt erzählt, in gefährlichen Speculationen große Summen verloren, hat er seit längerer Zeit schon Betrug und Unordnung jeder Art getrieben und sich nun dem Arme der Gerechtigkeit durch die Flucht entzogen, um werthvollen Papieren, die er vorher in Sicherheit gebracht, zu folgen. Wir begreifen kaum, wie es demselben möglich wurde, seine Flucht zu bewerkstelligen, zumal die Zahlungsunfähigkeit desselben bereits vierundzwanzig Stunden vor Ausführung derselben bekannt geworden war. In der kleinen Residenz sind wohl nur wenige Familien, die von diesem Ereignisse nicht schwer getroffen werden, indem die Wohlhabenden meistens so viel dabei verlieren, daß sie augenblicklich außer Stande sind, der geringeren Classe ihre Verluste milder fühlbar zu machen. Noch vor wenigen Wochen lockte der Gauner mehreren angesehenen, jedoch nicht reichen, einzelnen Damen für ihre Verhältnisse bedeutende Summen und Obligationen unter falschen Vorpiegelungen ab. Wie hoch sich die Summe der Passiva belaufe, ist noch nicht ermittelt; doch glaubt man, daß, wenn die fürstliche Kammer sich gedeckt haben wird, für die Privatgläubiger kaum einige Procente übrig bleiben.

### Die Darmstädter Zollverträge vom 6. April

können vom Lande Oldenburg mit Freuden begrüßt werden. Als Herr von Mantensfel seiner Zeit das Aufstiegen der Union in der preussischen Kammer einschuldigte, berief er sich unter Andern darauf, daß auch der oldenburgische Landtag nein gesagt habe. Oldenburg bildete damals ein, wenn auch sehr kleines, Gewicht in der Wagschale. Jetzt aber hält das kleine Oldenburg die Wagschale in seinen Händen. Die Verträge zwischen Sachsen, Baiern, Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau vom 6. April sind ihrem ganzen Inhalte nach jetzt in den Zeitungen aufgedeckt. Sie ergeben die vollständige Niederlage der preussischen Politik, welche, um zu einem festen Anschlusse des Septembervertrags zu gelangen, den Zollverein kündigte, in der Absicht, ihn sofort, unter Hinzuritt von Hannover und Oldenburg, wieder zu reconstituieren, und dann das Primat in demselben in diesem erweiterten Umfange fort zu behaupten. Denn der erst auf den Berliner Conferenzen zu reconstituierende Zollverein ist nach Inhalt jener Verträge von den Berliner Conferenzen und zwar eventuell ohne Preußen bereits wirklich abgeschlossen worden. Die Bevollmächtigten der genannten Staaten haben ihn bei ihrem Eintritt in die Conferenzen bereits in der Tasche und fragen Preußen bloß, ob es wolle, wie sie wollen, oder nicht wolle! Die Tendenz Preußens: mit Hannover und Oldenburg und den bisherigen Staaten des Zollvereins den Zollverein (Union) erst wieder fest zu Stande zu bringen und hiernächst von Seiten des Zollvereins wegen des Zollvertrags oder der Zolleinigung mit Oesterreich (weiterer Bund) zu verhandeln, oder mit anderen Worten, weil dazu Einstimmigkeit gehört, diesem letzteren dann die Nadel auf den Rücken zu weisen — diese Tendenz ist also völlig gescheitert. Preußen muß nun entweder den genannten Staaten, Sachsen, Baiern, Württemberg u. s. w. nachgeben und zum zweiten Male nach Olmütz gehen, und dazu gehören doch stärkere Nerven als wir ihm zutrauen; oder es muß an dem September-Vertrag festhaltend seine Genugthuung in dem Norden suchen und da ist ihm Oldenburg ein unentbehrliches Complement.

Ganz abgesehen also auch von dem vielfach beregten Umfange, daß Hannover ohne Zustimmung Oldenburgs seinen Tarif in Gemäßheit des September-Vertrags nicht erhöhen kann, befindet sich Oldenburg in Folge des Vertrages vom 6. April in der Lage, seine Bedingungen zu stellen, und Preußen, sie ihm zu erfüllen oder die Erfüllung zu verweigern.

Unsere Abgeordneten nehmen in diesem Augenblicke die Stellung der Vertreter einer deutschen Großmacht ein; mögen sie diesen in unserer Geschichte wohl nie wiederkehrenden Augenblicke benutzen und das Eisen insbesondere für die Eisenbahn schmieden, so lange es noch warm ist.

Man trägt sich hier mit dem Gerichte um, daß unsere Abgeordneten Adressen über etwaige besondere Wünsche des Fürstenthums bei den Revisionsverhandlungen vernichten. Die Birkensfelder sehen recht gut ein, daß, wenn sie etwas Anderes von ihren Abgeordneten verlangen, als was dies Ministerium will, sie dieselben nur in Verlegenheit bringen würden, und, da sie gute Menschen sind und Niemanden gerne in seinem Fortkommen hinderlich sein mögen, so schweigen sie und — warten auf bessere Zeiten.

Aber in einer Beziehung möchten sie sich doch nicht gerne getäuscht sehen. Einer der Abgeordneten wird sich wenigstens noch erinnern, daß seine Wahl an bestimmte von ihm gegebene Zusagen geknüpft war, deren Verwirklichung man hier mit Zuversicht entgegen sieht.

Die Revision ist jetzt da angelangt, wo sich zeigen wird, ob die Herren Abgeordneten die Wünsche des Ministeriums höher stellen, als die ihrer Mandanten, nämlich: bei den Provinzial-Landtagen. Man will uns dieselben wegrevidieren und einem Landtage die Vertretung des Ganzen einräumen. Wie unzureichend unsere Interessen dabei durch unsere wenigen Abgeordneten gewahrt sein würden, dafür haben wir den klarsten Beweis in der jüngst verhandelten untergeordneten Jagdfrage. Wenn es demselben nicht einmal gelang, diese einfache Angelegenheit den übrigen Abgeordneten des Großherzogthums klar und überzeugend darzustellen, wie wird das in andern wichtigeren und tiefergehenden Fragen werden?

Das Surrogat, was man uns für den Provinzial-Landtag geben will, den s. g. Provinzial-Rath, können wir bloß als ein Beschwichtigungsmittel betrachten, um damit, den feierlich gegebenen Zusagen gegenüber, noch den Schein zu retten. Denn das Volk erhält dadurch um kein Haar mehr Einwirkung auf die Gesetzgebung, als es bisher gehabt hat.

Das Verhalten des Abgeordneten Wesche bei seinem Eintritte in den Landtag hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Möge er fortfahren, frei und ohne Nebenrückichten seine Ansicht zu vertreten und die Anerkennung abseiten seiner hiesigen Mitbürger wird ihm nicht fehlen.

### Aufforderung

an alle deutsche Staatsregierungen und an die Herausgeber von Zeitungen, Zeitschriften, betr. die Auswanderung aus Deutschland.

Das neueste Bremer Handels-Blatt (Nr. 30, vom 1. d. M.) enthält im Eingange einen „Bremer als Einschiffungsplatz für deutsche Auswanderer. Wahrheit gegen Unwahrheit“ überschriebenen, sehr beherzigenswerthen Artikel gegen die handgreiflichen plumphen Lügengewebe der von englischen Spekulant bezahlten erbärmlichen Winkel-Skribenten Süd- und Mittel-Deutscher Zeitschriften, durch welche der Auswanderungsstrom von den deutschen Häfen weg- und nach englischen Häfen, namentlich nach Liverpool, abzuleiten versucht ist.

Leider haben solche Versuche, dem bisherigen Stillschweigen \*) der Bremer Schiffs-Heber und Expedienten gegenüber, noch immer einen traurigen Erfolg gehabt, der manchen unserer wackeren, durch der Zeiten Noth und schlechter Menschen Quälerei zur Auswanderung getriebenen Landsleute Gesundheit, Geld und Leben gekostet hat.

Damit solche Unthaten, die beim Mangel deutscher Consulate und Gesandtschaften oft straflos von fremden Abenteuerern, Speculanten und Gaunern gegen Deutsche verübt sind, in Zukunft möglichst hintertrieben, damit unsere unglücklichen Mitbürger, die den Heimathoden verlassen, unseres Raths und Schutzes nicht ganz entbehren, richten wir an alle deutschen Staatsregierungen die dringende Aufforderung, den obgedachten, 9 volle Spalten des Bremer Handels-Blatts füllenden Artikel in Tausenden von Exemplaren abdrucken und durch ihre Orts-Polizei-Behörden an alle Auswanderungslustige unentgeltlich vertheilen zu lassen.

Nicht minder dürfen wir von der vaterländischen Gesinnung aller besseren deutschen Zeitungen und Zeitschriften erwarten, daß sie ähnliche Aufforderungen erlassen oder wenigstens Auszüge aus dem mehrerwähnten, wahrcheinlich aus der Feder des Redacteurs des Bremer Handels-Blatts, Hrn. Dr. André, selbst herrührenden Auf-

\*) Wenigstens haben sie es verschmäht, so gut bezahlte und so zahlreiche Agenten zum Auswanderer-Anwerben zu entsenden und Zeitschrift-Redacture für Aufnahme bezahlter Artikel zu gewinnen.

sage baldmöglichst aufnehmen. Wir sind wahrlich schuldig und verbunden, den dankenswerthen Bemühungen der wackeren Kaufleute, deren weiß und rothe Wimpel auf allen Meeren geachtet, wenn auch leider nicht von deutschen bewaffneten Schiffen geschützt, wehen, deren Konsole mit vaterländischer Aufopferung auch anderen Deutschen nach Kräften Beistand leisten, solche Anerkennung zu zollen. W. F. K.

**Dringende Bitte.**

Neuenburg, Mai 1. 1852.  
Bei einer, vor drei Jahren im Amte Bochhorn, stattgefundenen Untersuchung, hat es sich herausgestellt, daß wohlhabende Bauern, zum Nachtheile ihrer ärmern Mitbürger — und geradezu wider das Gesetz, das dem armen besitzlosen Mitbürger allein Anspruch auf ein Buchweizenmoor giebt, sich Moore zugereignet, bezüglich haben einweisen lassen.

Ja! in Schweinebrück soll sogar ein wohlhabender Bauer das von ihm geschwändig angemastete Moor mit dem Pfluge bearbeiten, weil zum Umhacken des Moores das angemastete Areal zu groß ist. Ob diesen schreienden Ungerechtigkeiten ist Beschwerde bei der Kammer erhoben — ohne daß bis jetzt eine Resolution verlanget. Ein baldiger Entscheid in dieser wichtigen Sache ist Noth, da den Armen durch dieses geschwändige Verfahren der reicheren Grundbesitzer — so zu sagen das Brod vor dem Munde weggenommen wird.  
Ich werde deshalb die nöthigen Schritte thun und erlaube die Eingefessenen des Amtes Bochhorn, mir Auskunft über die einzelnen Fälle der geschwändigen Aneignung oder Ausweisung vom Buchweizen-

moore zu ertheilen, und hoffe keine Fehlschritte zu thun, bei Allen, welchen noch ein Herz für den Armen schlägt, bei Allen, welche nicht wollen, daß der Reiche auf Kosten des Armen geschwändig sich bereichere. Th. Kürber.

**Die Gesamteinnahme**

des am 30. April d. J. Statt gehaltenen Concerts für Weber's Denkmal beträgt 148 R. 60 gr.  
Die gesammten Kosten belaufen sich auf 29 " 14 "  
Reinertrag Summa 119 R. 46 gr.  
Oldenburg, 1852 Mai 3.

August Port. S. Krüsius.

Den Bericht über die Ausführung des Concerts legen wir aus Mangel an Raum für die nächste Nummer zurück.  
Der Beob.

**Unglücksfall.**

Oldenburg, 5. Mai. Gestern ist im herrschaftlichen Garten ein Dienstmädchen von hier in's Wasser gegangen und ertrunken. Diesen Morgen ist die Leiche aufgefunden und in's Hospital gebracht. Nicht zu regelnde Liebesangelegenheiten sollen sie dem nassem Tode zugeführt haben.

Redacteur: Wilhelm Calberla.

**Verichtigung.** In der vorigen Nummer Sp. 1. 3. 25. v. u. l. oder Irrthum ff. „ohne“ 3. 22. v. u. l. oder Erinnerung ff. „ohne“

**Anzeigen.**

**Weser- u. Hunte-Dampfschiffahrt.**

Die Schiffe der Gesellschaft fahren:



		M a i:					
		Donnerst.	Freitag	Sonnabdt.	Sonntag	Montag	Dienstag.
		6.	7.	8.	9.	10.	11.
Von Oldenburg n. Bremerhaven	5 1/2 M.	5 1/2 M.	5 1/2 M.	7 M.	7 1/2 M.	8 M.	
" Bremen nach Oldenburg	2 N.	2 N.	2 N.	3 N.	3 1/2 N.	nicht	
" Bremerhaven nach Oldenburg	1 1/2 M.	1 1/2 M.	1 1/2 N.	1 1/2 N.	1 1/2 N.	nicht	
" Bremen nach Bremerhaven	täglich 6 Uhr Morgens					2 Uhr Nachmittags	
" Bremerhaven nach Bremen	" 5 1/2 "	"	"	"	1 1/2 "	"	"

C. Koeniger.



**Omnibus-Fahrt**

**Oldenburg und Brake.**

Abfahrt: von Oldenburg, beim Herrn Gastwirth Gerdes im „Butjadinger Hof“ Morgens 6 1/2 und Nachmittags 4 Uhr;  
von Brake, beim Herrn Gastwirth Kunst — nach Ankauf der Dampfschiffe: — Morgens 7 und Nachmittags 4 1/2 Uhr.  
Preis à Person Oldenburg-Brake 36 gr und für Zwischenstationen verhältnismäßig.

**Die Oldenburg-Braker Comp.**

**Wohnungsveränderung.**

Ich wohne jetzt Schüttingstraße Nr. 12.  
W. Calberla.



**Omnibus-Fahrt.**

Abfahrt täglich von Oldenburg:  
Nach Leer, Aurich, Emden und Helland: Abends 9 Uhr.  
Nach Wechta, Danne, Cloppenburg, Quakenbrück, Osnabrück: Abends 9 Uhr.  
Nach Barel und Jever: Morgens 7 1/2 Uhr, Mittags 12 1/2 Uhr, Nachmitt. 5 Uhr.  
Nach Bremen: Morg. 6 und Nachm 4 Uhr.  
Von Bremen: Morgens 10 Uhr.  
Abfahrt von den bekannten Gasthöfen.

**Wäsche- und Bleichzettel.**

Verzeichniß sämtlicher im Haushalt vorkommender Wäsche, dient als Beleg und Controle für Haus und Bleiche. Billig bei H. Klesser.

**Holz-Tabellen.**

Anweisung wie man in runden, unbehauenen Holzern (Baumstämmen) den Cubik-Inhalt nach Fuß, Zoll und Linien finden kann.  
Oldenburg. Preis 12 gr. H. Klesser.

**Wechsel- und Effecten-Course.**

	Bremen, 4. Mai.	
	3. Mai.	4. Mai.
Hamburg	137 3/4	—
Amsterdam	136 3/8	—
London	—	129
Bremer Staatspap.	—	623
„	—	619
„	—	110 1/2
„	—	93 1/2
Disconto der Discontocasse	4 1/2 0/0	4 1/2 0/0
Preuß. Courant	110 3/8	110 3/8

**Oldenburger und Bremer Marktpreise.**

	Oldenburg pr. Scheffel.		Bremen.
	Maerz	April	
Wochen, Sand	58 1/2	60	95 100
Weizen, Meiser	—	80	120 135
Oerße, nied. Winter	—	44-48	75 80
„ Sommer	—	—	70 75
Hafer, Futter	—	28-30	47 50
Malz, Brem. abger.	—	—	82 1/2 95
Mehl, amer. Weizen 100 K	—	—	4 4 1/2
„ Bremer	—	—	4 4 1/2
Buchweizen pr. Schffl.	—	40-44	—
Kartoffeln	—	16	—
Bohnen, gr. u. mitt. pr. Eß.	—	—	75 85
„ kleine	—	—	80 85
Erbsen, d. Kanne	—	7 8	—
„ gelbe pr. Eß.	—	—	100 105
„ b. Kanne	—	5 5	—
Schinken, westph. 100 K	—	—	11 1/2 13
„ gr. gr.	—	—	—
Schinken „ das L	—	9	—
Butter, Butjadinger	—	13	13 1/2 15
„ Distreterische	—	—	12 1/2 13 1/2
Evel	—	—	—
Vier „ das Dug.	—	5	—

**Anzeigen für den Beobachter** sind frankirt an die Redaction einzufenden, können aber auch in der Buchdruckerei von Heinrich Klesser, Haarenstraße 44, abgegeben werden. Die Zeile oder deren Raum wird mit 1 Groten bezahlt.

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grot. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction; hiesige die Buchdruckerei von D. Kleiser, Hackenstraße 11. Anzeigen werden die Seite oder deren Raum mit 4 Grotten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 8. Mai 1852.

N<sup>o</sup> 53.

### Deutschland.

**Oldenburg.** — Landtagsbericht. (37. Sitzung, Mai 5.) Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Ausschusses des Amtes Barel auf Regelung der Verhältnisse des Amtes Barel durch ein Specialgesetz.

Die Verhältnisse des Amtes Barel, welches der Graf Anton Günther von Oldenburg seinem unehelichen Sohne, dem Grafen Anton I. von Oldenburg in seinem Testamente vermachte, nachdem er durch Verträge mit Dänemark und Holstein-Gottorf, als den vermeinten nächsten Lehnfolger, das Amt Barel als Allod vom Lehne gefondert und zu seiner freien Verfügung gesichert glaubte, — wurden geregelt durch den s. g. Oldenburgischen Tractat vom 12. Juli 1693.

Dieser wurde geschlossen durch den König von Dänemark, welcher das Amt Barel als zum Lehne gehörig ansah, einer Seits und die Vormünder des Grafen Anton II. von Oldenburg anderer Seits.

Durch diesen Tractat begab sich Oldenburg zu Gunsten Dänemarks der Territorialhoheit über Barel, cedirte denselben die ihm mittelbare Hoheit, die Dignität, die Rechte und Freiheiten, welche ihm als Fürst und Landesfürst zustanden, und 180,000 Rthlr. wogegen Dänemark, was nach diesen Abzügen übrig blieb, das Amt Barel dem Grafen Oldenburg fernhin garantierte.

In diesem Tractate ist namentlich auch bestimmt, daß das Amt Barel zur Landescontribution nur 1200 Rthlr. bezahlen sollte, wogegen es von allen anderen Staatsabgaben befreit bleiben und nur zu den Reichs- und Kreissteuern nach einem bestimmten Verhältnisse beitragen solle. Hierbei ist es geblieben bis zum Jahr 1815, in welchem Jahre der Voreler eine additionelle Contribution von 2800 Rthlr. auferlegt wurde, welche sie zwar stets murrend — bezahlen mußten.

Jetzt ist den Vorelern, nachdem im Staatsgrundgesetze alle Freiheiten von Abgaben aufgehoben waren und der Tag beschlossen war:

Im Amte Barel soll die Steuerleichheit nach dort passendem Fuße eintreten. — Durch eine s. g. Ausführungsverordnung einseitig und ohne Zustimmung des Landtags von der Staatsregierung erlassen — die Ermäßigung im Beitrag zur Contribution, wie solche im oldenburgischen Tractat begründet ist, ebenfalls genommen und sollen sie jetzt die volle ordinäre und additionelle Contribution zahlen.

Entschädigung für diese aufgehobene Abgabermäßigung werden die Voreler nach dem Entschädigungsgesetz in Betreff aufgehobener Abgabermäßigkeiten schwerlich erlangen, da sie den Beweis, daß sie für die Ermäßigung etwas an den Staat geleistet, schwerlich führen können, wenn auch nicht zu bestreiten sein soll, daß die Voreler durch ihre Grafen um so höher zu Abgaben angezogen wurden, da sie hinsichtlich der Contribution begünstigt waren.

Unter diesen Umständen protestiren die Voreler heftig gegen diese Umstosung des Oldenburgischen Tractats, welchen sie als einen Staatsvertrag ansehen, und verlangen hauptsächlich, daß ihre Verhältnisse, eben weil sie so entwickelter Natur sind nicht so leicht über den vom Staatsgrundgesetze — freilich nach guten Principien — verfertigten Leisten zu schlagen sind, durch ein Specialgesetz nach vorgängiger sorgfältiger Prüfung und Untersuchung derselben geregelt werden möchten, und daß, da dies bisher durch das Staatsgrundgesetz nicht geschehen, die Ausführung desselben im Amte Barel und die weitere Durchführung der s. g. Ausführungsverordnung des Ministeriums bis zu jenem Specialgesetze verschoben werde.

Der vom Landtage gewählte Ausschuss empfahl in einem umfangreichen Bericht, über die Anträge des Amtes Barel zur Tagesordnung überzugehen.

Dagegen erhob sich in einer sehr umfassenden und offenbar auf gründlichen Studien beruhenden, Rede der Abg. v. Finckh, welcher nach sorgfältiger Prüfung der Sache sich vollständig vom Rechte der Voreler überzeugt zu haben erklärte.

Derselbe stellte folgende Anträge:

- 1) zunächst, die Verhältnisse des Amtes Barel sollen im gesetzlichen Wege geregelt werden, bis dahin wird die Ausführung der Art 58 und 61 des Staatsgrundgesetzes im Amte Barel ausgesetzt;
- 2) ausbühlsweise, die Ausführung des Art. 61 im Amte Barel soll durch ein Gesetz geregelt werden. Bis dahin bleibt es bei dem vor Erlassung des Staatsgrundgesetzes bestandenen Zustande;
- 3) oder, der Landtag spricht seine Ansicht dahin aus, daß die Verordnung vom 11. Nov. 1850 (die erwähnte s. g. Ausführungsverordnung) nicht mit dem Staatsgrundgesetz im Einklang stehe.

Die Bekämpfung dieser Anträge und des Ansiehens der Voreler übernahm der Abg. Zebelius, welcher zu dem Ende schon vorher

den Präsidentenstuhl verlassen hatte. Auf den Inhalt der Rede des Abg. von Finckh und Zebelius, welche die ganze Sitzung ausfüllten, näher einzugehen, würde zu weit führen.

Die Sitzung mußte ohne Entscheidung der Sache Nachmittags halb 3 Uhr geschlossen werden.

am 38. Sitzung, Mai 6.

Die abgebrochene Verhandlung über die Voreler Verhältnisse wurde wieder aufgenommen, und der Antrag des Ausschusses, über die Beschwerde der Voreler zur Tagesordnung überzugeben, in namentlicher Abstimmung gegen 3 Stimmen angenommen.

**Freie Stadt Bremen, 3. Mai.** Zum Dülon-Fond sind bereits beträchtliche Summen gezeichnet. Eine neue Schrift Dülons: „Das Gutachten der vier Heibelberger Theologen — ein Beitrag zur Sittengeschichte unserer Zeit“, ist erschienen.

**Hannover, 5. Mai.** Trotz der belangswürthen Gleichgültigkeit, mit welcher das deutsche Volk alle Pläne und Handlungen seiner Regierungen ansieht und sich zu denselben nur verhält, wie etwa zu einem Gewitter, dessen Weiterleuchten von einem fernem Horizonte ausblitzen — haben doch die Darmstädter Protokolle in allen Kreisen, welche deren Tragweite ermessen können, eine lebhaftere Aufregung hervorgerufen. Denn es ist nur zu gewiß, daß in demselben Augenblicke, in welchem die Bildung der dritten Zollgruppe sich unzweifelhaft feststellt, die Folgen davon in eben so empfindlicher Weise für die betheiligten Staaten sich geltend machen würden, wie Norddeutschland aus diesem Ereigniß und dessen verständiger Benutzung die heilsamsten Wirkungen für seinen Wohlstand, für seine ganze geistliche Zukunft wahrnehmen möchte.

**Hamburg, 4. Mai.** Der entflohenen Levi Heine, Dückburger Hofagent und Banquier, nahm wahrscheinlich seinen Weg, nachdem er das letzte Mal hier gewesen und noch einen kurzen Besuch an seinem Wohnorte abgefaßt hatte, über Minden nach Herode; man hat übrigens mit Sicherheit noch keine Spur von ihm aufgefunden. Gingen fand sich in den hier von ihm in Gewahrsam bei Verwandten gegebenen Koffern allein über hundert Pfund an Silbergegenständen und eine Menge anderer Werthsachen. Seine hiesigen Verwandten wollen jedoch von dem Inhalte der Koffer, wie überhaupt von dem Verbrechen Heine's nichts gewußt haben. (Unter